

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenbühlweg
Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Inf.-Steuer. Kleinzettel 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Aushangverteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschußgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gae in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 275

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 21. November 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Ungleiche Waffen

Deutschland und Rußland

In Moskau sind die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, die im Mai dieses Jahres infolge des Berliner Diplomatenstreits über die Moskauer Handelsvertretung abgebrochen werden mußten, wieder aufgenommen worden. Die gereizte Stimmung freilich, in der man vor sechs Monaten auseinanderging, scheint immer noch zu herrschen. Ein deutsches Blatt, das besonders die Interessen der Schwerindustrie vertritt (die Rheinisch-westfälische Zeitung), hatte Aussetzungen an dem Verhalten der deutschen Unterhändler und dem Botschafter in Moskau, dem Grafen Broddorf-Ranau, gemacht. Dies benutzte die Sowjetpresse, um der deutschen „Kapitalwelt“ die Leuten zu lesen. Die deutschen Kapitalisten, so bemerkt z. B. die „Zemestija“ höhnisch, seien eben in ihren heimlichen Hoffnungen enttäuscht darüber, daß die Sowjetunion an dem Außenhandelsmonopol festhalte. Und „Ekonomschaja Schtsch“ deutet an, Deutschland solle sich nur ja nicht einbilden, daß es durch den Handelsvertrag mit Rußland besondere Vorteile erlangen werde. Diese übelwollende Begleitmusik der russischen Zeitungen hat natürlich den Zweck, den Moskauer Volksbeauftragten bei den Verhandlungen mit den deutschen Unterhändlern den Rücken zu stärken, und zwar möglichst auch da, wo die Schwächen der russischen Stellung auf der Hand liegen. Das Abkommen, das in Moskau zustande kommen soll, bezieht sich ja nicht nur auf das mehr oder weniger harmlose Gebiet des reinen Staatsrechts, wie z. B. auf die Frage der Auslieferungen, des Versicherungswesens, des Schiedsgerichts, des Urheber- und Patentrechts, sondern es handelt sich in der Hauptsache darum, die See- und Binnenwasserstraßen zu regeln, das Eisenbahn- und Verkehrsnetz in Schwung zu bringen und vor allem: ein für längere Zeit gültiges Wirtschaftsabkommen zu treffen.

Aber gerade hinsichtlich des Wirtschaftsabkommens sind die Waffen sehr ungleich verteilt. Deutschland hat bekanntlich in dem übereilt abgeschlossenen Rapallo-Vertrag dem gesamten russischen Reich die Meistbegünstigung zugestanden. Zu gleicher Zeit oder doch kurz nach der Konferenz von Genoa wurde das russische kommunistische Wirtschaftssystem von der deutschen Regierung ausdrücklich anerkannt, und die außerordentlichen Vorrechte der russischen Handelsvertretung, die vor einem halben Jahre zu dem peinlichen Streitfall führten, sind neuerdings vom Kabinett Marx-Strosemann bestätigt worden. Für diesen wenig angenehmen Zustand gibt es nur eine Entschuldigung, daß nämlich Deutschland dieselben Vorrechte in den Sowjetrepubliken besitze. Aber was hat es davon? Der deutsche Handel ist ein freier Beruf. Der russische Handel ist ausschließlich Sache der Sowjetregierung. Gewiß, die deutsche Kaufmannswelt kann sich für den Außenhandel nach Rußland zusammenschließen, gemeinsame Musterlager einrichten und einheitliche Preispolitik treiben. Aber es ist noch lange nicht gesagt, daß sie dabei gut fährt. Deutschland ist infolge der gewährten Meistbegünstigung gezwungen, fast jede russische Einfuhr zu dulden. Rußland aber vermag infolge seiner staatspolitischen Verfassung jede ihm irgend wie unliebsame Einfuhr aus Deutschland zu verhindern oder nur in dem Umfang zuzulassen, der ihm zweckmäßig erscheint. Ebenso kann es sich auf Grund seiner kommunistischen Grundauffassung jederzeit gegen „fremdes Kapital“ sträuben. Die unentwegten Bolschewisten in Moskau vertreten ja den Standpunkt, daß Sowjetrußland alles aus sich heraus fertig bringen könne.

Wenn es nicht gelingt, den ungeheuren Vorzug, den Rußland durch die Meistbegünstigung und sein monopolistisches Handelssystem hat, durch entsprechende Vereinbarungen auszugleichen, so kann ein Wirtschaftsabkommen leicht verhängnisvoll werden. Schon deshalb, weil allzu weitgehende Zugeständnisse an die Sowjetregierung tiefgreifende Veränderungen mit anderen Staaten zur Folge hätten. Man wird es wohl verstehen, daß der deutsche Handel nach seinen bisherigen Erfahrungen wenig Neigung zum russischen Geschäft zeigt. Aber da die anderen Staaten nicht müßig sind und Deutschland zum 10. Januar 1925 allgemein mit seinen Handelsverträgen ins Reine kommen muß, ist den Moskauer Verhandlungen ein guter Fortgang und ein baldiger Abschluß zu wünschen.

—er.

Neue Nachrichten

Die Regelung der Beamtengehälter

Berlin, 20. Nov. Im Reichsfinanzministerium begannen heute vormittag die Beratungen über die Erhöhung der Beamtengehälter, woran sich eine Besprechung mit den Vertretern der Landesregierungen anschloß. Sobald über das Ausmaß und die Deckung der geplanten Erhöhungen Klarheit geschaffen ist, werden die Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern aufgenommen werden.

Streikfeststellung

Berlin, 20. Nov. Die Angestellten und Arbeiter der Hoch-

Tagesspiegel.

Die verbändlerische Ueberwachungskommission ist neuerdings um einige überflüssige Mitglieder vergrößert worden. In Berlin werden zurzeit die Waffenverkaufsäden visitiert.

Die kriegsgerichtliche Verhandlung in Lille gegen General von Nathusius hat am Donnerstag begonnen. Die Frau des Generals und der Verteidiger Nikolai aus Mex sind tags zuvor in Lille eingetroffen. Der Hauptankläger des Generals ist der Fabrikant Levy Motte, der als Zeugin sein Subenmädden aufstellte.

Der englische Erstminister Baldwin hat nach Zeitungsberichten Herriot die Zustimmung gegeben, daß ein neues Abkommen ausgearbeitet werden solle, nach dem England Frankreichs Interessen schützen werde. Das Genfer Protokoll werde von den Dominions unbedingt abgelehnt und komme für England nicht in Betracht.

Das Kabinett in Portugal ist zurückgetreten, da es in einer Kammerabstimmung mit 43 gegen 46 Stimmen in der Minderheit blieb.

Die Führer der Parteien im neuen amerikanischen Kongress haben beschlossen, schon jetzt keinen Zweifel darüber zu lassen, daß der Kongress auf die Einforderung der Verbandskriegsschulden nicht verzichten und die Regelung durch Verträge verlangen werde. Die Entschädigungszahlungen werde der Generalagent Gilbert einheitlich regeln.

und Untergrundbahn sind heute wieder vollzählig zur Arbeit erschienen.

Aus der Berliner Polizei

Berlin, 20. Nov. Drei große Versammlungen befaßten, eine allgemeine Bewegung einzuleiten, um von dem preussischen Minister Severing die sofortige Entlassung des Berliner Polizeipräsidenten Richter zu verlangen. Die Zustände im Berliner Polizeiwesen seien unter Richter, der bis zur Revolution Bauarbeiter war, unerträglich geworden. In der Unterschlagungssache der Fundabteilung der Berliner Polizei sind weitere Beamte verhaftet worden.

Der Menschenmuggel vor Gericht

Gleiwitz, 20. Nov. Vor dem hiesigen Großen Schöffengericht hat die Verhandlung gegen 31 wegen Menschenmuggels Angeklagte begonnen. Unter ihnen befinden sich 7 Polizeibeamte. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, Ausländer, insbesondere Djuden, mit Hilfe falscher Ausweispapiere bei Hindenburg über die Grenze gebracht und nach Berlin weiter befördert zu haben. Für die Verhandlungen sind 14 Tage in Aussicht genommen. Es ist dies bereits der dritte große Menschenmuggelprozess, der im letzten Jahre in Oberschlesien zur Verhandlung kommt. Nach Erledigung dieser Sache wird ein vierter Prozess in Beuthen, ebenfalls gegen Polizeibeamte, wegen Beihilfe zum Menschenmuggel zur Verhandlung kommen.

Werber für die Fremdenlegion im Land!

München, 20. Nov. In der Versammlung des Stahlhelm, Ortsgruppe München, wurde auf Grund einwandfreien Materials mitgeteilt, daß erneut Werber für die französische Fremdenlegion in Bayern tätig sind und daß bereits 60 Prozent der französischen Fremdenlegion wieder aus Deutschen bestehe. Die Werber locken die jungen Leute in Wirtschaften, machen sie betrunken und suchen sofort ihre Opfer über die Grenze zu bringen.

Ramel österreichischer Bundeskanzler

Wien, 20. Nov. Der Nationalrat wählte heute den Abg. Dr. Ramel (Christlichsozial) mit 91 gegen 60 Stimmen zum Bundeskanzler. Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: von der Großdeutschen Partei: Vizekanzler Dr. Waber, Handel Dr. Schürff; von der christlichsozialen Partei: Ackerbau Dr. Matzka, Finanzen Dr. Ahner, soziale Fürsorge Dr. Reisch, Heereswesen Baugott, Landwirtschaft Buchinger, Unterricht D. Schneide. Das Innenverwalter Dr. Ramel.

Amtriebe Herriots gegen General Seekt?

Paris, 20. Nov. Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ läßt sich aus Berlin melden, die Deutschnationalen wollen einen Brief des französischen Ministerpräsidenten Herriot an Baldwin, Theunis (Belgien) und Mussolini veröffentlichen. In dem Brief verlange Herriot ein gemeinsames Vorgehen der Verbündeten, um die Entfernung des Oberbefehlshabers der deutschen Reichswehr, General von Seekt, zu erzwingen, der die Abrüstungsbestimmungen der Versailler Vertrags hintertreibe und einen Krieg gegen Frankreich vorbereite. Außerdem verlange Herriot die dauernde militärische Ueberwachung Deutschlands. Das Blatt fügt hinzu, die Demokraten und Sozialdemokraten in Deutschland haben von der Absicht der Deutschnationalen (den Brief zu veröffent-

lichen) Kenntnis erhalten, die Veröffentlichung werde infolge dessen unterbleiben. — Der „Newport Herald“ ist nicht gerade durch Zuverlässigkeit bekannt.

Flottenrüstungen

London, 20. Nov. Die britische Regierung beabsichtigt, neue Kreuzer bauen zu lassen. Seit der Washingtoner Abrüstungskonferenz sind 12 Kreuzer, je unter 10 000 Tonnen, gebaut worden. England hatte also nach dem Vertrag die Freiheit, noch mehrere größere Schiffe zu bauen.

Paris, 20. Nov. Havas meldet, demnächst werden sechs neue französische Torpedoboote von je 1400 Tonnen vom Stapel laufen.

Feste Politik Englands gegen Moskau

London, 20. Nov. Der getrigge Kabinettsrat behandelte die wichtigen schwebenden Fragen. Die vorgeschlagene Thronrede fand nicht die Billigung des Kabinetts, der Entwurf wird daher umgearbeitet. Das Kabinett hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Sinowjew-Brief echt ist. Die Moskauer Forderung, daß die englische Regierung sich entschuldige, wird daher abgewiesen und es wird der Sowjetregierung mitgeteilt werden, es hänge ganz von dem Verhalten Sowjetrußlands ab, ob die Beziehungen Englands zu Rußland freundschaftlich seien oder nicht. Die Erwartungen, die man in Handelskreisen auf ein Einvernehmen mit Rußland gesetzt habe, haben sich in keiner Weise erfüllt. Während vor dem Krieg 30 Prozent der englischen Ausfuhr nach Rußland gingen, sind es jetzt 6 Prozent. Auch der englische Handel lege dem Einvernehmen keine Bedeutung mehr bei.

Anschlag auf den englischen Oberbefehlshaber in Kairo

London, 20. Nov. Im Auswärtigen Amt ist aus Kairo der Bericht eingegangen, daß auf den englischen Oberbefehlshaber des ägyptischen Heers und Generalgouverneurs des Sudans, Sir Lee St. Leger, in Kairo ein Anschlag verübt wurde, als er mit seinem Adjutanten Campbell vom Kriegsministerium nach Hause fuhr. Eine gegen den Wagen geschleuderte Bombe platzte nicht. Von mehreren Männern, die dem Wagen folgten, wurden aber viele Pistolenkugeln gegen den General abgegeben. St. Leger wurde durch mehrere Kugeln schwer verletzt, der Adjutant und der Kraftwagenführer wurden leichter verwundet. Die Mörder entflohen in einem Kraftwagen. St. Leger wurde sofort ins Krankenhaus verbracht, wo ein Schnitt in den Unterleib und in die Brust festgestellt wurden, außerdem waren eine Hand und der rechte Fuß verletzt. In der Nacht trat ein Bluterguß ein, so daß die Entfernung der Kugel verschoben werden mußte. Das Befinden soll im allgemeinen befriedigend sein.

Nach dem Vorfall begab sich der Ministerpräsident J. A. G. B. B. B. in den Palast des Oberkommandos und drückte das Bedauern über den Anschlag aus. Die Regierung setzte eine Belohnung von 10 000 Pfd. Sterling für die Ergreifung der Täter aus. Der Führer des Kraftwagens, mit dem die Mörder entflohen, ist ermittelt; er behauptet, einige Männer haben ihn beauftragt, in einer Straße in der Nähe des Kriegsministeriums zu warten. Mit dem Anschlag habe er nichts zu tun.

Die Londoner Blätter fordern ein kräftiges Vorgehen in Kairo und gegen Rasch Basha; es gelte das Ansehen Englands im ganzen Orient zu wahren.

Ausflug im Orient

London, 20. Nov. König Fuad von Ägypten hat den Besuch Asquiths in Kairo empfangen. Asquith hat ferner von dem Vorsitzenden des Zionistenbunds, Weizmann, eine Einladung erhalten, das jüdische Land Palästina zu besichtigen; der Regent Samuel war seinerzeit Mitglied des Kabinetts Asquith.

Die Räumung Kölns verschleppt

London, 20. Nov. Nach der Ansicht politischer Kreise kann es als ausgeschlossen gelten, daß das Kölner Gebiet am 10. Januar von England geräumt wird. Vorläufig könne noch kein Beschluß gefaßt werden.

Württemberg

Stuttgart, 20. Nov. Vom Landtag. Der Finanz- auschuß nahm gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten einen Antrag an, die Regierung möge bei der Reichsregierung darauf hinwirken, daß die dritte Steuernotverordnung abgeändert und bei der Aufwertung die Höchstgrenze von 15 Prozent bei privaten Hypotheken und Schuldverordnungen in Einzelfällen überschritten werden kann. Angenommen wurden ferner Anträge, daß auch ohne Vorbehalt angenommene Zahlungen rückwirkend aufgewertet werden können (dagegen Soz. und Komm.) — Der Ausschuß bewilligte 80 000 M zur Beschaffung von Tuch für die Landjägersdienstkleidung.

Der Streit um den Wilhelmopalast. Der Württ. Spar-

lassen-Giroverband entgegnet auf die Vorwürfe, die ihm bezüglich des Ankaufs des Wilhelmspalastes von Seiten des Württ. Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbands gemacht wurden, daß für den Ankauf Mittel der Spartassen nicht in Anspruch genommen wurden. Durch den Kauf sollten die Rücklagen des Spartassen-Giroverbands vorteilhaft angelegt und für die Betriebsbedürfnisse der Zukunft vorgefertigt werden.

Vom Tage. Vor dem Hauptbahnhof kam ein 45 Jahre alter Mann beim Abspringen von der Straßenbahn zu Fall und trug eine bedeutende Quetschung am Kopf davon. — Aus demselben Grund erlitt ein Mann vor dem Hauptbahnhof einen Schenkelbruch. — Ein 66 Jahre alter Arbeiter von auswärts sprang auf dem Westbahnhof aus dem noch fahrenden Zug und kam unter die Räder, wobei ihm der linke Unterschenkel abgefahren wurde.

Aus dem Lande

Friedheim O. Leonberg, 20. Nov. Der wieder-gesundene Lehrer. Der erkrankte Lehrer Lautwein, der sich vor acht Tagen von hier entfernt hatte, wurde noch in der gleichen Nacht in Ludwigsburg in verletztem Zustand aufgefunden. Er hatte fünf Schüsse auf sich abgegeben. Lautwein leidet unter den Nachwehen von Malaria und Typhus, an denen er im Krieg erkrankt war.

Vom Unterland, 20. Nov. Gegen den Neckar-Kanal. Die Tagung des Südwestdeutschen Kanalarbeitsvereins und seine Entschließung für den beschleunigten Ausbau der Kanalstrecke Mannheim-Heilbronn-Bödingen hat in Heidelberger Kreisen Widerspruch gefunden. Das „Heidelberger Tagblatt“ veröffentlicht einen Protest, worin es heißt, daß der Ausbau des Neckars zu einem Schleusenkanal eine volkswirtschaftlich unnütze und für die Interessen des Neckarlands und der Stadt Heidelberg unermesslich schädliche Barbarei wäre. Es sei zweifelhaft, ob der Nutzen des Kanals dem Aufwand an Geldmitteln entspreche; was für ihn spreche, seien lediglich örtliche Interessen.

Calw, 20. Nov. Zur Auswertung. Die Verzinsung der städtischen Schulverschreibungen auf 1. Oktober 1924 wurde durch Gemeinderatsbeschluß auf 2 Prozent festgesetzt. Es kommen nur Schulverschreibungen in Frage, die sich seit dem 1. Oktober 1920 in den Händen der Besitzer befinden.

Hirsau, 20. Nov. Unter den eigenen Rädern. Der ledige Adolf Proß kam am Ortseingang beim Langholz führen auf noch unaufgeklärte Weise unter den schwer beladenen Wagen und wurde überfahren. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Jettenburg O. Tübingen, 20. Nov. Rücksichtslose Autofahrer. Als sich der Fahrer auf der Straße zum Einfahren befand, wurde er von einem aus Tübingen kommenden, mit zwei Insassen besetzten Personenauto überrollt, das rücksichtslos durch die Schafherde fuhr. Die Insassen schalteten die Beleuchtung des Autos aus, so daß sie unerkannt entkommen konnten. Einige Schafe wurden überfahren.

Spalchingen, 20. Nov. Zusammenstoß. In der oberen Stadt stieß an einer Straßenecke der verheiratete Bauwertmeister Dinsler auf seinem Motorrad mit einem um die Ecke biegenden Kraftwagen in voller Wucht zusammen. Dinsler wurde schwer verletzt.

Heidenheim, 20. Nov. Sturz. Der Heizer Grandel von Herbrechtingen stürzte beim Abstellen des Kessels im Zementwerk Schwem in Mergelsteinen aus einer Höhe von 6 Metern auf den Zementboden. Er erlitt schwere Verletzungen.

Baden

Pforzheim, 20. Nov. Bei Wasserstechereien in einem Gasthaus in Eisingen wurde der ledige 31 Jahre alte Kraftwagenführer Christian Pfeffer von einem 35 Jahre alten verheirateten Heimarbeiter lebensgefährlich verletzt. Der Täter, Vater von fünf Kindern, wurde verhaftet.

Schwetzingen, 20. Nov. Wie verlautet, wird wahrscheinlich ab 1. Dezember der Eisenbahnverkehr Heidelberg-Schwetzingen-Speyer wieder ohne Umsteigen an der Speyerer Brücke erfolgen können.

Baierlat b. Wiesloch, 20. Nov. Als sich der Arbeiter

Franz Mann mit einem Sprengkörper zu schaffen machte, ging dieser los und verletzte ihn an der rechten Hand so schwer, daß sie abgenommen werden mußte.

Singen a. H., 20. Nov. In Belschingen brach gestern vormittag ein Großfeuer aus, durch das das Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Paul Stark eingeeäschert wurde. Das Feuer hatte bereits auch auf ein Nachbargebäude übergegriffen und bedrohte außerdem weitere Häuser. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, einen Großbrand zu verhindern. Die Brandursache ist unbekannt.

Singen a. H., 20. Nov. Am vergangenen Samstag fand auf dem Hohentwiel die Hauptversammlung der Scheffel-gemeinde statt. Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurde zum ersten Obmann Dr. Neuert gewählt. Die Versammlung beschloß, auch im nächsten Jahre wieder Festspiele zu veranstalten.

Fußbach, 20. Nov. Auf dem im vergangenen Jahr neu angelegten idyllischen Waldfriedhof der Kreispflegeanstalt Fußbach sind bereits 70 Pflanzlinge beerdigt. Am letzten Sonntag fand die Weihe des neuen Kreuzes für den Friedhof statt. Dasselbe stammt aus der Kunstwerkstätte des Bildhauermeisters Valentin in Offenburg.

Offenburg, 20. Nov. Am 29. und 30. November findet hier ein mittelbadischer republikanischer Parteitag statt. Für das Festbuch haben u. a. Reichspräsident Ebert, Reichs-kanzler a. D. Fehrenbach Beiträge geleistet.

Basel, 20. Nov. Auf dem badischen Bahnhof in Basel wurde ein Schmuggler mit 480 Schweizerfranken im Wert von 50 000 Mark verhaftet. Der Schmuggler soll russischer Staatsangehöriger sein.

Friedheim O. Leonberg, 20. Nov. Der wieder-gesundene Lehrer. Der erkrankte Lehrer Lautwein, der sich vor acht Tagen von hier entfernt hatte, wurde noch in der gleichen Nacht in Ludwigsburg in verletztem Zustand aufgefunden. Er hatte fünf Schüsse auf sich abgegeben. Lautwein leidet unter den Nachwehen von Malaria und Typhus, an denen er im Krieg erkrankt war.

Aus der Heimat

Wildbad, den 21. November 1924.

Erwerbslosenziffer im Bezirk Neuenbürg. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 1. bis 15. November weiter zurückgegangen. Am 15. November waren im Bezirk Neuenbürg 67 unterstützte Erwerbslose und zwar 66 männliche und eine weibliche mit 90 Zuschlagsempfängern. Gegenüber dem Stand vom 1. Nov. ist eine Abnahme von 29 Erwerbslosen zu verzeichnen.

In Neuenbürg verunglückte am Montag vormittag der 66 Jahre alte Hilfswerksführer Fritz Gierbach beim Herunterlassen einer Wehrinsel an der 10a. Wassertrube beim Elektrizitätswerk. Die Tafel kam rasch ins Fallen und die Arme des Haispels trafen Gierbach so unglücklich an Kopf und Unterleib, daß er ins Wasser geschleudert wurde und schwere Verletzungen davontrug. Auf ärztliche Anordnung wurde er mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft. — In einem Hause der Neuenbürger Vorstadt drohte am Dienstag vormittag ein Kaminbrand auszubrechen, der aber noch rechtzeitig unterdrückt werden konnte.

Veranstaltungsschutz. Ähnlich wird an die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Versammlungsfreiheit erinnert. Verboten ist insbesondere das Mitführen von Waffen und anderen gefährlichen Werkzeugen bei einer öffentlichen Versammlung, einem öffentlichen Aufzug oder dergl. Ferner ist es untersagt, nicht verbotene Versammlungen usw. mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu verhindern oder zu sprengen. Auch der Versuch einer Veränderung oder Sprengung einer solchen Versammlung ist strafbar. Gegen Zuwiderhandeln müßte unmissverständlich eingeschritten werden. Sie haben nach dem Gesetz Gefängnisstrafen zu erwarten.

Die Zeitkarten bei der Reichsbahn. In letzter Zeit mußten vielfach bei Reisenden Zeitkarten beanstandet werden, bei denen die Rahmen sowie ihre Bestandteile (Schlösschen, Schlüssel, Celluloidscheiben) mehr oder weniger beschädigt waren. Aus der Art der Beschädigungen konnte vielfach geschlossen werden, daß diese in der Absicht herbeigeführt worden sind, Bild oder Zeitkarte aus dem Rahmen zu ent-

fernen. Zur Vermeidung unliebsamer Weiterungen sei bemerkt, daß Bild und Zeitkarte nach ihrer Anbringung in dem Rahmen eine einheitliche Urkunde bilden; die Verbindung des Bildes mit der Karte schafft einen verlässlichen, nicht übertragbaren Ausweis, der an denjenigen zur Fahrt berechtigt, dessen Bild ursprünglich mit der Karte verbunden worden ist. Zeitkartenreisende mit beschädigten Rahmen werden als Reisende ohne gültigen Fahrausweis angesehen; sie haben neben der tarifmäßigen Tarnzahlung und dem Einzug des Rahmens samt Karte unter Umständen Strafverfolgung zu gewärtigen.

Die Postkarte für den Bezirk der Oberpostdirektion Stuttgart wird nach mehrjähriger Unterbrechung in den nächsten Tagen wieder erscheinen und kann auch allgemein zum Preis von 1 M bezogen werden.

Vortragsabende. Wie wir hören, wird der junge Vortragskünstler Dr. Hermann Nagel, der im vorigen Winter in vielen Städten des Landes mit großem Erfolg aufgetreten ist, auch heuer wieder solche Vortragsabende veranstalten. Hermann Nagel hat inzwischen seine Kunst unter Leitung erster Kräfte in Berlin weiter entwickelt und wird den Freunden guter Vortragskunst wieder viel Schönes zu bieten haben.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg. Am 15. November 1924 war der Milzbrand in 3 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 3 Gehöften, die Tollwut in 1 Gehöft des O. Waldsee, die Maul- und Klauenseuche in 10 Oberämtern, 5 Gemeinden, 5 Gehöften, die ansteckende Blutarmut in 11 Oberämtern, 18 Gemeinden, 19 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf: die Kopfkrankheit der Pferde in 5 Oberämtern, 5 Gemeinden, 5 Gehöften, die ansteckende Blutarmut der Pferde in 11 Oberämtern, 17 Gemeinden, 18 Gehöften, die Bestigelschoferia in 3 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 20 Gehöften und die Schweinepeste und Schweinepest in 2 Oberämtern mit 8 Gemeinden und 14 Gehöften.

Übertragung von Zuständigkeiten an die Gewerbeaufsichtsbeamten

Durch eine Verfügung des württ. Arbeitsministeriums sind bestimmte Befugnisse, für welche nach der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 und nach der Gewerbeordnung bisher die oberste Landesbehörde, die früheren Kreisregierungen, die Oberämter und die Ortsvorsteher zuständig waren, an das Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt und an die Gewerbeämter übergegangen. Danach sind künftig nachstehende Eingaben unmittelbar an das Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt in Stuttgart, Alter Schloßplatz 4, zu richten:

1. Gesuche um die Genehmigung einer längeren Arbeitszeit — für Angestellte wie für Arbeiter, für männliche wie für weibliche — als sie ohne weiteres nach der Arbeitszeitverordnung oder auf Grund tariflicher Vereinbarungen zulässig sind;

2. Gesuche um Genehmigung zur Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre in der Zeit von 8 Uhr abends — bei Zweischichtbetrieb von 10 Uhr abends — bis 6 Uhr morgens und zur Beschäftigung von Arbeiterinnen zu Reinigungs- und ähnlichen Arbeiten an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 5 Uhr nachmittags ab;

3. Gesuche um Genehmigung einer anderen als der Regelung der Pausen für Angestellte, weibliche Arbeiter und für Arbeiter unter 16 Jahren;

4. Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zur Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen zur Verhütung eines unverschämten Schandens;

5. Eingaben, welche den Erlaß von Arbeitsordnungen betreffen;

6. Gesuche um die Genehmigung von Ausnahmen von Vorschriften, welche die Reichs- oder Landesbehörden auf Grund der §§ 120 e und 139 a der Gew.-Ordn. zum gesundheitlichen Schutz der Arbeiter für bestimmte Gruppen von Gewerbebetrieben erlassen haben.

Die vorstehenden Ziffern 2 und 3 beziehen sich auf Betriebe mit 10 und mehr Arbeitern, für kleinere Betriebe bestehen teilweise mildere Vorschriften. Zur Kenntnis der hier in Betracht kommenden Ausnahmen, wie auch der nicht besprochenen weiteren Einzelheiten der Verfügung des Arbeitsministeriums ist diese selbst beizuziehen.

Gesuche nach Ziffer 1, 2 und 4 sind mit Rücksicht darauf, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten viele auswärtige Dienstgeschäfte haben, stets rechtzeitig, nämlich etwa eine Woche

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

45. (Nachdruck verboten.)

Um Annelieses Mund zuckte es schon wieder verätherisch und Paul wandte sich ab, um seinen Unmut zu verbergen. Sie schluckte tapfer die Tränen hinunter und sagte leise: „Sei nicht böse, Paul, — aber ich kann doch nichts dafür, daß ich mich so schwer eingewöhne. Ich dachte es mir viel leichter. Du mußt auch mit mir Geduld haben, ich gebe mir ja alle Mühe, heiter zu sein, — aber erzwungen läßt sich die Stimmung nicht. Mit der Zeit wird es schon besser werden.“

Er fuhr sich feufzend mit der Hand durch sein dichtes Haar und murmelte: „Wir wollen es hoffen!“

Ende April mußten die Schulen wegen der sehr häufig und bösartig auftretenden Grippe für vierzehn Tage geschlossen werden.

Paul war furchtbar ängstlich wegen der Ansteckung, denn die heimtückische Krankheit forderte viele Opfer in der Stadt. Ueberall lagen Kranke, alt und jung rasste die Seuche dahin.

Deshalb kam er eines Tages zu seiner Frau mit dem Vorschlag: „Was meinst du, Anneliese, wenn wir eine kleine Reise machen auf etwa acht Tage. Ich denke, wir fahren nach München und machen eine Fahrt ins Gebirge. Das war ja schon immer dein Wunsch, mal eine Bergtour zu machen. Vielleicht gehen wir nach Feilnbach und bestiegen von da aus den Wendelsheim.“ Annelieses Augen leuchteten auf.

„Ach ja, Paul, das wäre schön! Aber deine Mutter, — ich fürchte, sie wird nicht einverstanden sein, wenn wir sie allein lassen.“ setzte sie sogleich zaudernd hinzu. „Das läßt nur meine Sorge sein.“ beruhigte er, „der Mutter geht es ja wieder besser in diesen Wochen. Ich habe alles schon überlegt. Früh kommt unsere zuverlässige Aufwartefrau, bringt das Zimmer der Mutter in Ordnung und versorgt sie mit allem Nötigen. Mittags kann das Essen im nahen Gasthaus geholt werden, und überdies — acht Tage lassen sich

schon herumbringen. — Wir haben ja keine Hochzeitsreise gemacht, weil es die Jahreszeit nicht zuließ, aber jetzt wollen wir das nachholen. Das Wetter ist günstig. Auf den Bergen wird zwar noch Schnee liegen, doch hoffe ich, daß wir den Wendelsheim schon bezwingen werden. Es geht ja auch eine Fahrradbahn hinauf, doch weiß ich nicht, ob diese so zeitig im Frühjahr schon eröffnet ist.“

„Nein, ein, fahren möchte ich auf keinen Fall, ich will zu Fuß hinaufgehen, das macht mir mehr Spaß.“ erklärte Anneliese lebhaft.

Sie folgte dem Gatten in das anstoßende Zimmer, und als er ihr beruhigend zusprach, da brachen schon wieder die Tränen hervor.

Doch diesmal wurde Paul nicht ungeduldig wie gewöhnlich, wenn er sie weinen sah, sondern er streichelte zart ihr blaßes Gesicht und tröstete sie freundlich: „Weine nicht wieder, Anneliese, morgen mittag fahren wir. Bis dahin kannst du ein wenig Wäsche und was wir sonst brauchen, in die Handtasche packen. Viel nehmen wir nicht mit. Und ich habe mir noch eine Exträüberraschung für dich ausgedacht! —“

Sie sah fragend zu ihm auf.

„Wenn du durchaus nach Tanned möchtest — dann gehen wir noch für eine Woche dorthin! Na, ist es so recht, Kleines?“

Sie jubelte auf und lachte unter Tränen: „Ach Paul, — das wolltest du wirklich? Mein geliebtes Tanned soll ich wieder sehen?“

Sie klatschte vor Freude in die Hände und er merkte an dem strahlend heiteren, dankbaren Blick, daß er ihr eine große Freude bereitet hatte.

Drei Tage blieben sie in München. Abends besuchten sie das Operetten-Theater.

Man gab das „Dreimäderhaus“, und Anneliese amüsierte sich prächtig. Als sie schon längst im Bett lag, summten ihr die verschiedensten Melodien durch den Kopf. Am andern Morgen bat sie ihren Mann, ihr den Klavierauszug zu kaufen.

Gern tat er ihr den Gefallen.

In ihrem Hotel angekommen, sah sie dann in dem völli menschenleeren Musiksalon und spielte und sang,

was sie seit ihrer Verheiratung nicht mehr getah. Paul lachte lächelnd, hinter ihrem Stuhl stehend, der lieblichen Stimme:

Nicht klagen — nicht klagen —
Was dir bestimmt, mußt du ertragen. —
Sei stille — sei stille —
Es ist des Schicksals Wille! —

Unbemerkt von den beiden hatten sich einige Hotelgäste eingeschlichen, die lebhaft applaudierten, als die Sängerin geendet, und ein blonder Herr, anscheinend ein Norddeutscher, bat lebhaft: „Bitte, bitte, gnädige Frau, schenken Sie uns doch noch ein Lied — Ihre Stimme klingt so süß — ach, bitte, lassen Sie sich doch erweichen!“

Anneliese wurde rot vor Vergnügen. Sie sah auf ihren Mann, der ihr lächelnd zunickte.

So ließ sie sich wieder an dem Flügel nieder und begann zu singen.

Querst das „Jüngende, klingende, Fröhlichkeit bringende, herzenbezwingende Lied aus Wien.“

Und als man sie von allen Seiten bestürmte, und nicht nachließ, mußte sie auch noch das Frühlingslied folgen lassen:

Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich Sie finden,
Wo neigt sich die Feine,
Die Feine mir zu?
Und trägt am schwellenden Nieder
Sie blühenden Flieder,
Sag immer ich wieder:
Mein Frühling bist du! —

Paul war ganz stolz auf seine schöne Frau, so wurde sie gefeiert. Sie verlebten einen angenehmen, heiteren Abend. So geschäftig war Anneliese nie gewesen, solange sie verheiratet war.

Es erfüllte Paul mit heimlicher Genugtuung, als er bemerkte, daß man seiner Frau von allen Seiten huldigte. Und als er sagte, er wolle am nächsten Morgen abreisen, da erhob sich ein allgemeiner Protest, so daß er noch einen Tag zugeben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

vor dem Zeitpunkt, an dem die Genehmigung einsehen soll, einzureichen.

Den in den Ziffern 1 bis 4 bezeichneten Gesuchen ist jeweils eine Äußerung der gesetzlichen Angestellten oder Vertreter vorzulegen.

In allen Zweifelsfällen empfiehlt sich eine Anfrage beim Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

In dem Streit Ludendorff — Kronprinz Rupprecht bezieht sich bekanntlich General Ludendorff auf eine Behauptung des Prager Blatts „Bohemia“, dem der General leider Glauben geschenkt hat, daß Herr von Rahr auf Zureden des Kronprinzen sein Wort gebrochen habe. Aus einer Erklärung der „Bohemia“ vom 11. November wird nun bekannt, wer der Urheber der Stäntereie ist: der Innenpolitiker des „Berliner Tagblatts“, Dambrowski, der der „Bohemia“ am 10. November 1923 in einem Leitartikel schrieb: „Der allmächtige Erzbischof von München, Herr Faulhaber, legte sich ins Mittel, der frühere bayerische Kronprinz desgleichen, und Herr von Rahr besann sich darauf eines andern.“

Wettkämpfe. Im Leipziger Kristall-Palast trafen sich am Mittwoch die besten Kunstturner von Berlin, Leipzig und Hamburg im Städtekampf. Berlin errang einen knappen Sieg mit 2254 Punkten, während Leipzig 2220 Punkte erzielte.

Im Fußballkampf Hamburg-Berlin in Hamburg gewann die Hamburger Mannschaft mit 3:1.

Zehn Rotorschiffe in Bau gegeben? In der Londoner „Monds Shipping List“ wird angegeben, die Hamburg-Amerika-Linie sei von der Wichtigkeit des Flettnerischen Rotorschiffs (Windschiff ohne Segel) überzeugt und habe sofort Auftrag für den Bau von 10 Rotorschiffen von je 10 000 Tonnen gegeben, die als Frachtschiffe in Verkehr gestellt werden sollen.

Der Flossenpropeller, die neueste Erfindung. Vor einiger drang die Nachricht von der Erfindung des Majors Frank Bickhardt an die Öffentlichkeit. Er hatte an der Stelle der Schraube als Antrieb für Schiffe und Aeroplane eine neue Vorrichtung erfunden, und zwar den sogenannten Flossenpropeller, der sich die Fischschwanzbewegung zum Vorbild nimmt. Dadurch würde das Schiff bis nahe ans Ufer kommen können. Außerdem erwartet der Erfinder von seiner neuen Vorrichtung bedeutende Ersparnisse an Öl und Heizmaterial, da bei seinem Schwingenpropeller die sonst nutzlos vergebende Zentrifugalkraft nicht in Berechnung gezogen zu werden braucht. Auch das Rütteln und Stampfen des Schiffs würden dadurch aufgehoben. Bickhardt geht sogar so weit, zu prophezeien, daß der Mensch in absehbarer Zeit in einer Art Luftfahrerrad aus eigener Kraft und ohne Motor sich werde fortbewegen können. Am Montag fand in der Nordsee eine Probefahrt statt, die einen guten Erfolg gehabt haben soll.

Das englische Riesenluftschiff R. 101, das in Cardington gebaut werden soll, wird nach den Mitteilungen des Luftfahrtministeriums eine Luftverdrängung von 5 Millionen Kubikfuß haben, es würde also mehr als dreimal so groß sein wie das größte bisher gebaute Luftschiff. R. 101 wird das erste aus Stahl gebaute Luftschiff sein. Auch die Propeller werden aus Stahl sein; es wird sieben Motoren von je 600 Pferdekraften besitzen und eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 70 Meilen (102 Kilometer) in der Stunde entwickeln. Das Luftschiff soll über 100 Reisende mitführen können. Die Länge beträgt 720, die Höhe 140 und der größte Durchmesser 130 Fuß. Man hofft, daß das Luftschiff seine ersten Übungsflüge Ende 1926 und die erste Fahrt nach Indien Anfang 1927 ausführen könne. Man schätzt, daß eine Fahrt nach Neuport in 2½, nach Kapstadt in 7, Indien in 5—6 und Australien in 10 Tagen ausgeführt werden kann. Es steht noch nicht fest, ob R. 101 für militärische oder Handelszwecke verwendet werden soll.

Von den Franzosen gerichtet. Das Kriegsgericht in Amiens hat den früheren deutschen Offizier Otto Bertina und den Stabsarzt Proles zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Zugensgleisung. Am Mittwoch vormittag entgleiste im Bahnhof Mannheim Neckarstadt, wahrscheinlich infolge Bergens der Bremsen ein Güterzug. Er fuhr über eine Drehscheibe auf eine Brühlmauer. Die Lokomotive bohrte sich etwa einen Meter tief ein. Menschen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist groß.

Schamloser Betrug an einem Geistlichen. Auf unerhörte Art hat eine Schwindlerin den ersten Geistlichen einer Vorortsgemeinde im Westen Berlins gebrandschakt. In Tränen aufgelöst bat die Frau den Geistlichen, ihrem vom Arzt bereits ausgegebenen kranken Mann das heilige Abendmahl zu reichen. Talar und die nötigen Geräte sei sie bereit sofort mitzunehmen. Der Talar wurde der Frau ohne Bedenken ausgehändigt, die Gerätschaften mußten aber vom Kirchendiener herangeholt werden. Auch noch einiges Bargeld erhielt die Frau, um Lindermittel von der Apotheke zu besorgen. Als der Geistliche in die angegebene Wohnung kam, stellte sich alles als Betrug heraus. Augenscheinlich war es von der Schwindlerin auf die wertvollen Abendmahlsgeschenke abgesehen.

Eine Million Lire gestohlen. Aus einem Postwagen im Hauptbahnhof Mailand wurde eine Koffette mit einer Million Lire gestohlen. Die gestohlene Summe lehnte sich aus Geldern zusammen, die auf den Provinzpostämtern in den letzten 5 Tagen eingegangen waren und an die Generaldirektion in Mailand hätten abgeliefert werden sollen. Ein kürzlich von Neapel nach Mailand verlegter Postbeamter namens Giuseppe Piediello ist geflüchtet und konnte bisher nicht verhaftet werden.

M i e r e i

Heiteres vom Wahlkampf. Auch im schärfsten Wahlkampf fehlt manchmal der Humor nicht, namentlich der unwillkürliche, der der beste sein soll. So ist der Berliner „Vossischen Zeitung“, einem überzeugt republikanischen Blatt, in der Ausgabe vom 16. November 1924 folgende Entgeißelung der Feder unterlaufen: „Das Ausland kann einem monarchischen Deutschland kein Vertrauen entgegenbringen, deshalb hat es Vertrauen nur zur deutschen demokratischen Republik. Es ist klar, es ist das Vertrauen des Wolfs zum unbewehrten Schaf.“

Fasten als Jungbrunnen. Der Professor der Naturlehre an der Universität Chicago, A. S. Carlson, will nach dreijährigem Studium ein unerschöpfbares Mittel gegen das Altern entdeckt haben. Das Rezept, das er für die „ewige Jugend“ empfiehlt, ist nicht gerade neu: es besteht in einem gehörigen Fasten. Nach seinen Versuchen wirkt ein 15 Tage lang durchgeführtes Sitzenhalten von Nahrung geradezu wunderbar

verjüngend. Nach Ablauf dieser Hungerkur zeigten sich drei Personen, als sie dann wieder in normaler Weise zu essen angingen, bald außerordentlich erfrischt und verjüngt. Die Wirkung dieser Hungerkur als Jungbrunnen erklärt Carlson daraus, daß das Fasten die Absonderung des Magenlastes, wenn man dann wieder isst, außerordentlich steigert. Die Speisen werden daher viel besser verdaut; der Körper erreicht das normale Gewicht bald wieder, und der ganze Organismus macht eine Verjüngung durch. „Wir haben festgestellt“, so erklärte er, „daß Fasten die Gewebe wieder in einen jugendlicheren Zustand bringt, obgleich freilich die einzelnen Vorgänge, durch die diese Verjüngung erreicht wird, noch unbekannt sind.“

Die letzte Ruhestätte. Am Montag früh fand man in Hamburg in einem Leichenwagen, der in einem Hofraum beim Hafen untergebracht war, eine bis zur Besinnungslosigkeit betrunkene, etwa 40jährige Frau, die in dem Wagen nächtliche Zuflucht gesucht hatte. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb sie an Alkoholvergiftung.

Die tiefste Stelle des Ozeans. Den Japanern gebührt der Ruhm, nunmehr die tiefste Stelle eines Meeres erforscht zu haben. Bisher nahm man als größte Tiefe ungefähr 7500 Meter an. Das japanische Kriegsschiff Mandchou erreichte mit einer Sonde die ungeheure Tiefe von 9800 Metern. Das übertrifft die Höhe des Mount Everest um 1000 Meter. Die tiefste Furchung hatte bisher ein deutsches Schiff erreicht, das die erwähnte Tiefe von 7500 Metern bei den Philippinen fand.

Dreieinhalb Millionen Alkoholverzehrer. Wir brachten vor kurzem die Nachricht, daß in Norwegen nicht weniger als zwei Millionen ärztliche Rezepte für alkoholische Getränke in einem Jahr ausgeschrieben worden sind. Im Zusammenhang damit dürfte es interessieren, daß Amerika diesen Rekord bereits gebrochen hat. Allein die Neuportler Ärzte, einer einzigen, wenn auch der größten Stadt in Amerika, haben 3 363 751 Alkoholverzehrer im verfloffenen Jahr ausgestellt, um ihren hilfsbedürftigen Patienten Alkohol auf „rechtmäßige“ Weise zu verschaffen. Anscheinend machen in Amerika unter dem Einfluß des Alkoholverbotes die Ärzte und Apotheker ebenso gute Geschäfte wie in Norwegen. Diese Angabe über Amerika ist nicht etwa aus der Luft gegriffen, sie stammt aus der amtlichen Neuportler Statistik. Weitere interessante Tatsachen bringt der amtliche Bericht des amerikanischen Gesundheitskommissars Haines, des Mannes, der als oberste Instanz darüber zu wachen hat, daß die staatlichen Alkoholverbote nicht übertreten werden. Haines hat errechnet, daß in den verfloffenen drei Jahren nicht weniger als 177 000 Verhaftungen von Uebelthätern gegen das Alkoholverbot stattgefunden haben und daß die über diese Uebelthäter verhängten Gefängnisstrafen sich insgesamt auf etwa 7000 Jahre belaufen. Neben diesen Gefängnisstrafen wurden Geldstrafen in Höhe von 18 Millionen Dollars verhängt; es wurden ferner, immer nach dem gleichen Bericht, nicht weniger als 160 Millionen Liter alkoholischer Getränke beschlagnahmt. Es wird aber geschätzt, daß etwa 90—95 Prozent mehr Alkohol ins Land geschmuggelt als beschlagnahmt wird.

Der schlaue Theaterdirektor. Einen sinnreichen Kniff, um der Luxussteuer zu entgehen, hat ein Londoner Theaterdirektor erfunden. Er verkaufte keine Theaterkarten mehr, sondern Schachteln mit Schokolade, natürlich zu staatlichen Preisen, denn der Eigentümer der Schokolade erhält damit zugleich das Recht, einen bestimmten Platz des Theaters zu besetzen. Wer also von jetzt ab die Musik-Aufführung „Lino“ im Shaftesbury-Theater besuchen will, muß sich eine Schachtel mit Schokolade kaufen, und zwar zahlt er für die Schokolade 10½ Schilling, wenn er zugleich damit einen Vorkaufplatz erhalten will, 7½ Schilling für das Parkett, fünf Schilling für den zweiten Rang und 1 Schilling für die Galerie. Der schlaue Theaterdirektor betont, daß er nur gute Schokolade verkaufe und daß jeder, der sich aus Schokolade nichts mache, statt dessen eine Schachtel mit vortrefflichen Zigaretten erhalte. Er gesteht ganz offen, daß er sich durch den Verkauf dieser „Nahrungsmittel“ die Luxussteuer sparen wolle, und sieht einem Kampf mit den Behörden, die sich das natürlich nicht gefallen werden, mit Ruhe entgegen. „... durchschnittlichen Kosten einer erfolgreichen Aufführung betragen 100 000 Pfund das Jahr, von denen etwa 20 000 Pfund als Luxussteuer an das Schatzamt gehen“, meinte er. „Diese Summe möchte ich mir gern sparen, und es gibt ja auch schon Kabarets in London, die allerlei Delikatessen für 30 und 20 Schilling verkaufen und dafür freien Eintritt geben. Ob ich nicht daselbe kann, wird sich vor Gericht zeigen.“

Die Kultur der Eskimos

In der Geographisch Tidsskrift findet sich ein vorläufiger Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse, die bei der 5. Thule-Expedition des dänischen Polarforschers Knud Rasmussen erreicht worden sind. Mit Ausnahme des Leiters der Expedition, Knud Rasmussen selbst, sind die Mitglieder bereits sämtlich zurückgekehrt. Der Bericht ist von den beiden Teilnehmern Magister Birket-Smith und Therkel Mathiasen verfaßt. Die 5. Thule-Expedition erstreckte sich von Grönland bis zum Stillen Ozean und galt der Eskimo-Forschung.

In der Einleitung beschäftigt sich Birket-Smith besonders mit den Eskimos auf Barren Grounds, westlich der Hudson-Bai. Die dortige Eskimo-Bevölkerung ist so gut wie unerforscht. Der Zahl nach ist sie durch viele Hungerzeiten auf etwa 500 Personen vermindert worden. Birket-Smith gibt ihr die Bezeichnung „Renntier-Eskimos“, weil die wilden Renntiere für ihre Ernährung eine außerordentliche Rolle spielen. Zwei Jahrhunderte hindurch haben diese Eskimos sich europäische Waren verschaffen können. Da sie im Innern des Landes wohnen, haben die meisten Frauen und Kinder niemals weiße Menschen gesehen.

Ungeachtet der schwierigen Verhältnisse, die sich boten, gelang es der Expedition, eine Reihe von Messungen vorzunehmen. Diese ergaben, daß die dortigen Eskimos unter Mittelgröße sind, aber nicht zu den eigentlichen kleinen Rassen gehören, wie die Japaner und mehrere sibirische Stämme. Bei einem Vergleich dieser Messungen mit den an Grönländern vorgenommenen gelangte Birket-Smith zu dem Ergebnis, daß der Einschlag dänischer Bluts für die Grönländer einen Zuwachs der Körpergröße bedeutet hat. Ferner kommen dabei nach seiner Ansicht die besseren wirtschaftlichen und gesundheitlichen Bedingungen in Betracht. Andererseits führt er die geringere Körpergröße der Renntier-Eskimos zum Teil auch auf die Hungerzeiten zurück, die eintreten, sooft der Zug der Renntiere fehlschlägt, was im Grund jeden Winter der Fall ist.

Was die sprachlichen Studien betrifft, so wurde durch sie festgestellt, daß die Sprache der Zentral-Eskimos und die der Grönländer sich nur wie eine Mundart von der Hauptsprache unterscheiden. Von Anfang an konnte Knud Rasmussen und

Birket-Smith, sowie ihre grönländischen Begleiter sich ohne Schwierigkeiten mit der eingeborenen Bevölkerung verständlich machen. Die wichtigsten Grundzüge der Sprache sind die gleichen vom Gebiet westlich der Hudson-Bai bis Grönland.

Der Bericht gibt dann einen Überblick über die großen Sammlungen, die die 5. Thule-Expedition mitbringt. Im großen hat das Studium der materiellen Kultur der Eskimos zu der Auffassung geführt, daß die Kultur der Renntier-Eskimos, die primitivste aller Eskimo-Kulturen ist. Diese Inland-Eskimos haben sich bis zur Hudson-Bai ausgedehnt; sie haben die alte Küstenskultur verdrängt, die fast zugrundegegangen ist. Westlich der Hudson-Bai liegen die breiten Tundra-Gürtel, die die Renntier-Eskimos im Inland zurückhielten; dort wurde infolgedessen das Ureskimotum bewahrt. Eine schwache indianische Beeinflussung ist jedoch zu verzeichnen.

Die alte reiche Eskimokultur, die im ganzen Zentral-Eskimogebiet verbreitet gewesen ist, wird von der Expedition als „Thule-Kultur“ bezeichnet. Die ersten Funde wurden von Mitgliedern der zweiten Thule-Expedition in der Nähe der Station Thule im Kap-Port-Distrikt gemacht.

Die Thule-Kultur wurde, wie Birket-Smith kurz berührt, früher von einer neuen Kultur überlagert. Ungeklärt ist, ob Völkerwanderungen oder nur Kulturströmungen vorliegen. Für beide sind Anhaltspunkte vorhanden. Dagegen ist sicher, daß ein Teil der Thule-Eskimos nach Grönland ging, wo man einen großen Teil der gleichen Gerätschaften gefunden hat. Ein anderer Teil ging ins südliche Baffinland und nach Labrador, wo noch viel mehr von der alten Kultur erhalten ist als bei den Zentral-Eskimos.

Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Heimat der Thule-Kultur Alaska ist und daß die Kultur von dort bis nach Grönland ziemlich einheitlich gewesen ist. Auf vereinzelt liegenden arktischen Flügeln findet sich noch die alte Kultur.

Wo steht das bekannteste Bauwerk der Welt

Wer denkt nicht sofort an das Kolosseum in Rom oder an die Cheops-Pyramide oder gar an das eine oder andere Baumauer unserer Tage? Und doch verdienen weder diese Riesenbauten des Altertums, noch die Steinpaläste Amerikas mit einem Bauwerk in einem Aem genannt zu werden, das nur wegen seiner Entlegenheit in der Kenntnis der Allgemeinheit nicht den verdienten ersten Platz einnimmt. Es ist jenes wahrhaft gigantische Verteidigungswerk, das wir unter dem Namen der Chinesischen Mauer kennen.

Sie wurde vor mehr als 2000 Jahren errichtet, um die Nordgrenze Chinas vor den Mongolen zu schützen. Obgleich sie seit Jahrhunderten diesem Zweck nicht mehr dient und gänzlich vernachlässigt ist, steht das gewaltige Werk, den Zeiten trotzend, mit allen seinen Türmen und Toren fast unberührt und unerschüttert da. Die Mauer, aus mächtigen Granitquadern aufgeführt, ist 12 Meter hoch, an der Sohle 10, oben 7 Meter breit und zieht meist auf den Gebirgskämmen dahin, vom Gelben Meer bis tief in die Wüste Gobi hinein, die steilsten Höhen emporsteigend, in tiefe Täler und Schluchten sich hinabstreckend, manchmal in den die Berge umhüllenden Wollen verschwindend, streckenweise durch andere davorliegende Gebirgsketten den Blicken entzogen, um dann wieder in unveränderter Mächtigkeit meilenweit hervorzutreten. Sie scheint kein Hindernis zu kennen. Alles wie spielend und selbstverständlich überwindend, macht sie den Eindruck eines Werkes der ewigen Natur selbst und als sei sie aus dem Boden hervorgewachsen. . . . Und so zieht sich das gewaltige Bauwerk auf eine Strecke von 3200 Kilometer hin, eine Entfernung, die der von Schottland zu den Dardanellen entspricht. Staunend stehen wohl die Reisenden vor den Steinmassen der Cheops-Pyramiden, an der, wie Herodot erzählt, 100 000 Menschen 30 Jahre lang gearbeitet haben, umläßt sie doch einen Inhalt von 2 500 000 Kubikmetern. Wie verschwindend klein aber ist diese Arbeitsleistung neben der, die zur Errichtung der Chinesischen Mauer notwendig war, denn diese erforderte 300 000 000 Kubikmeter Steine, also das 120fache der Cheops-Pyramide. Wie lange mag man daran gebaut haben? Wie viele Millionen Menschen müssen an diesem Bau beschäftigt gewesen sein? Welche Mühe muß die Herbeischaffung des Materials und die Ernährung des ungeheuren Arbeiterheeres gemacht haben?! Eine Frage für sich ist es, was wohl die Ausführung des Baues unter den heutigen Löhnen kosten würde, eine andere, daß man bei dem damaligen Mangel an Transportmitteln überhaupt sich an ein so riesenhaftes Werk heranwagen konnte. Gerade der Vergleich der beiden gewaltigen Bauwerke des Altertums fällt unsomehr zu ungunsten der Cheops-Pyramide aus, wenn man bedenkt, daß diese mitten in einer fruchtbaren Ebene und an der wunderbaren Wasserstraße des Nils liegt, die zum Transport der Steine benutzt werden konnte, während die Chinesische Mauer unwirtliche und kahle Gebirge, und fast unbewohnte steppen- und wüstenartige Gebiete durchzieht, u. die vielen Millionen Quadertöne erst herbeigeschafft werden mußten, auf fast unzugängliche, nahezu 2000 Meter hohe Berge hinauf, durch Schluchten hinab und über Wasserläufe hinweg. . . .

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 20. Nov. 4,21 Mill. M. New York 1 Dollar 4,108. London 1 Pf. Sterl. 19,46. Amsterdam 1 Gulden 1,686. Zürich 1 Franken 0,810 Mill. Mk.

Dollarschuldscheine 80.

Kreisanleihe 985—970.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen. Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, der Wunsch Deutschlands, daß die deutsche Bank ein Zweigniederlassungen in England gründen dürfe, werde auf keinen großen Widerspruch stoßen; auch die gewünschte Zulassung deutscher Staatsangehöriger, z. B. der Kellner zur englischen Handelsmarine sei erfüllbar, denn England könne erwarten, daß dann wieder mehr deutsche Reisende englische Schiffe benötigen, dagegen werde von der Aufhebung der 20prozentigen Ausfuhrabgabe keine Rede sein können.

Aufwertung der Spareinlagen. Die Altmärkische Land- und Gewerbebank Bismarck, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Bismarck, beschloß, die während der Inflationszeit gemachten Spareinlagen nach dem Dollarkurs des Einzahlungstags voll aufzuwerten und noch 100 Prozent des aufgewerteten Betrags zuzuschlagen und dann dieses Kapital rückwirkend ab 1. Juli zu verzinsen.

Oesterreich erhöht seine Postgebühren. Vom 1. Dezember ab tritt in Oesterreich eine teilweise, und zwar durchschnittliche 20prozentige Erhöhung der Gebühren bei Post, Telegraph und Telephon ein. Die Briefgebühr nach Deutschland wird auf 1500 Kronen, nach Rumänien, der Tschechoslowakei, Polen, Italien und Ungarn auf 3000 Kronen und nach dem übrigen Ausland auf 4000 Kronen erhöht.

Vom österreichischen Buchhandel. Auf Beschluß der österreichischen Buchhändlervereinigung tritt beim Verkauf deutscher Bücher eine Umrechnung von einer Goldmark in 19 000 Balfi wie bisher in 17 000 Kronen ein. Die Preisprüfungsstelle hat diese Erhöhung wegen der hohen Betriebskosten der Buchhandlungen als berechtigt anerkannt.

Schon manche Hausfrau
hat erfahren,
daß Rahma-buttergleich
hilft sparen!

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Beim Einkauf von Rahma-
"buttergleich" verlange
man gratis die Kinder-
zeitung, "Der kleine Loco."

Pfannkuch & C

Billige
Fette

Schweineschmalz
garantiert rein

Pfd. 1.-

Schweineschmalz
deutsch raffiniert

Pfd. 1.²⁰

Nußbutter
(Margarine)

Pfd. 80 Pfg.

Landbu

Feinholzt-Margarine
1/2 Pfund-Würfel

48 Pfg.

Pfannkuch & C

Fort mit dem

Frauenbart

Schmerzlose Entfernung
in 6-8 Minuten.

Warzenentfernungsmittel.

Vollständige straffe Haut
erhalten Sie durch meine

Está-Paste

Keine Blüten, Nitesser,
Hautflechten mehr!

Erna Stach v. Goltzheim
Stuttgart

Blumenstraße 25

Crem-Benzoe

Diskreter Versand.

Kopfläuse
mit Exol

vernichtet verblüffend

Golignif

doppelt stark, geruchlos,
in Apotheken u. Drogerie

Mediz.-Drogerie.

Dixin

macht die Waschen
leicht - es ist in Güte
unvergleichlich

beim
Waschen

Scheuern und beim
Putzen ist es von
allergrößtem Nutzen!

Am Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr, findet im Hotel Gold. Döhlen eine

Öffentliche Wahl-Versammlung

der Deutsch-demokratischen Partei statt.

Referent:

Johannes Fischer-Stuttgart.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Deutsch-demokratische Partei

Ortsgruppe Wildbad.

Mandolinen-Verein Wildbad

Morgen Samstag, den 22. No-
vember 1924, abends 8 Uhr findet im
Saale der „Alten Linde“ unser alljährliche

FAMILIEN-ABEND

(mit musikalischen und Gesangsvorträgen,
Gabenverlosung und Tanz) statt, wozu wir
unsere verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen,
sowie Freunde und Gönner herzlich einladen.
Eintritt 50 Pfg., Mitgl. mit 1 Angehörigen frei.

Freiwillige Gaben zur Verlosung wollen bei
Vorstand Walter oder in der „Alten Linde“
abgegeben werden.

Auf Weihnachten empfiehlt

Puppenwagen

Josef Mayer.

Leder-Sohlen.

Gegen Einwendung von 5 Kilo gestricelte Wollfäden
oder 10 Kilo Reutuchabfälle (keine Tuchsachen) liefere zwei
Paar Ledersohlen. Gegen Einwendung von 2 Kilo liefere
ein Rezept zur Beseitigung von Hühneraugen, Hornhaut
und Warzen. Herstellungspreis 2 K pro Stück.

Carl Hilbert, Wiesbaden, Luisenstraße 5.

Auf kommende Weihnachten

empfehlen wir unseren Mitgliedern unser großes Lager in

Herren- u. Damenstiefel,

Arbeitsschuhe, Hausschuhe,

Stoffe, Garne, Arbeitshosen,

blaue Anzüge und dergl.

sowie

Zigarren, Zigaretten und Tabake

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Konsum- & Sparverein Wildbad

G. m. b. H.

In keinem Buche werden Sie es widerlegt finden,

daß unsere **Lebertran-Emulsion** eines der besten Nähr-
und Kräftigungsmittel für kränkliche, schwächliche Kinder
darstellt. Infolge ihres angenehmen Geschmacks ver-
dient sie vor allen gleichen Präparaten den Vorzug.

Drogerie A. & W. Schmit.

Wildbad.

Die Einwohnerschaft wird zu zahlreicher Beteiligung an
der am Sonntag, den 22. Novbr. ds. Js. stattfindenden

kirchlichen Trauer-Feier

für die gefallenen Krieger eingeladen.

Öffentliche Vergnügungen sind an diesem Tage nicht
gestattet.

Stadtschultheißenamt.

**Verein ehem. Soldaten und Kriegs-
teilnehmer, gegr. 1879.**

Am kommenden Sonntag, den 23. November, findet
in der ev. Stadtkirche die

Gedächtnisfeier für die Gefallenen

statt. Hierzu tritt der Verein, einschließlich der Veteranen
von 1870/71, zehn Minuten vor Kirchenbeginn vor der
Polizeiwache (altes Rathaus) an. Vollzähliges Erscheinen
der Mitglieder ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Ev. Volksbund Wildbad.

Sonntag, den 23. November, abends 5 Uhr, in der
Stadtkirche

Vortrags-Versammlung.

Herr Lic. Dr. Waldenmaier aus Stuttgart, einer der
Geschäftsführer des Volksbundes wird sprechen über „Kirche
und Sekte“.

Eintritt frei.

Jedermann ist eingeladen.

Der Ausschuß: J. A. Dr. Federlin.

Heute schöne gelbe

Speisefohlraben,

sowie

Futterrüben

eingetroffen und können von 1 Uhr ab am Bahnhof ge-
kauft werden.

Karl Lubach, Telefon 62.

Wiederbeginn der Sprechstunden

Dienstag, 25. Novbr.

Werktags von 11-12 und 3-4 Uhr.

Dr. WEIDNER, Zahnarzt

Praxisräume: Olgastraße 17

Privatwohnung: Wilhelmstr. 166

Unterhaus.

Krankheiten der Zähne, der Mundhöhle
und Grenzgebiete. Zahn-Ersatz.

Alle Krankenkassen. — Fernspr. 149.

Für Weihnachten neu eingetroffen:

Ia. gefirnigte Rodelschlitten, stark gebaut

1-Sitzer Mk. 7.—, 2-Sitzer Mk. 8.—, 3-Sitzer Mk. 10.—

Einsitzer, mit Geländer, für Kinder Mk. 9.50

Kinder-Bänke, Tische, Sessel

einzel und in Garnituren

Kinderklappstühle „Schutzengel“ mit Topfeinrichtung
von Mk. 10.— an, mit und ohne Polsterung

Hänge-Schaukeln

Puppen-Sportwagen

Puppen-Kastenwagen u. s. w.

Direkter Bezug vom Fabrikanten E. A. Naether, Zeig i. S.

Robert Treiber.

Pfannkuch & C

Billige

Fette

Cocosfett

Eine Pfund-Tafel

70

Nuß-Schmalz

streichbares reines

Pflanzenfett

vollwertiger Ersatz

für Schweineschmalz

offen Pfund

74

1 Pfund-Würfel

76

ferner

Balmin

Estol

Pfannkuch & C

G. m. b. H.

Die langen Herbst- und
Winterabende

sind nun wieder da! Da gibt es
keine angenehmere Unterhaltung
als ein gutes Buch aus unsere
wieder reich ergänzten

Leihbibliothek!

und bitten höflich um gut. Zuspruch

Geschw. Flum

Buchhandlg., n. d. Sonne.